

Quellengestütztes Musizieren

Quellenblätter von Gerhart Darmstadt, 7.4

Gerhart Darmstadt

Film 7: Affekte [12:37]

Quellenbeleg 4 [09:30]

Kurze Bemerkungen über „Echo“

Spätestens im 20. Jahrhundert wurde es für die Interpretation von Barockmusik zu einer Gewohnheit, zwei aufeinander folgende gleiche Tonfolgen generell zuerst laut beziehungsweise normal und dann leise als sogenanntes „Echo“ zu spielen. Ausgehend von den Registriermöglichkeiten der Tasteninstrumente nannte man das dann fälschlich „Terrassendynamik“. (→ Film 8.2)

Johann Sebastian Bachs Vetter Johann Gottfried Walther (1684–1748) schreibt über „Echo“, in: *Musicalisches Lexicon Oder Musicalische Bibliothec, Darinnen nicht allein die Musici, welche so wol in alten als neuern Zeiten, ingleichen bey verschiedenen Nationen, durch Theorie und Praxin sich hervor gethan, und was von jedem bekannt worden, oder er in Schrifften hinterlassen, mit allem Fleisse und nach den vornehmsten Umständen angeführet, Sondern auch Die in Griechischer, Lateinischer, Italienischer und Frantzösischer Sprache gebräuchliche Musicalische Kunst= oder sonst dahin gehörige Wörter, nach Alphabetischer Ordnung vorgetragen und erklärt, Und zugleich die meisten vorkommende Signatures erläutert werden von Johann Gottfried Walthern, Fürstl. Sächs. Hof=Musico und Organisten an der Haupt=Pfarr=Kirche zu St. Petri und Pauli in Weimar. Leipzig, verlegt Wolfgang Deer, 1732. Reprint, hrsg. von Richard Schaal, Kassel und Basel 1953:*

***Echo**, [...] ein Wiederhall, ist eigentlich eine Wiederholung der Stimme, welche natürlicher Weise durch die Zurückschlagung der Luft geschieht. Man imitiret es in der Musik öffters, wenn nemlich ein Chor dem andern, und zwar etwas schwächer, antwortet. Es kan auch dergleichen auf Orgeln von 2 und 3 Clavieren artig vorgestellet werden. Das Wort *Ecco* wird auch manchmahl an statt *piano* gebraucht, um anzuzeigen, daß der Stimm= oder Instrumenten=Klang *moderirt* und schwächlich gehen soll, gleich als wolte man ein *Echo* machen. Es heisset auch ein Orgel=Register also. s. *Sambers Continuation der Manuduct. p. 153.*¹ [S. 221]*

¹ Johann Baptist Samber (1654–1717), *Continuatio ad manuductionem organicam, Das ist: Fortsetzung zu der Manuduction oder Hand=Leitung zum Orgl=Schlagen; Worinnen haubtsächlich vier hernachfolgende Unterweisungen begriffen seynd / Nemlich: I. Was gestalten die in besagter Manuductione vorgezeigte Intervalla und Concenter in auf= und absteigend= haltend= und springenden Noten auff dem Clavier sollen genommen und geschlagen werden / sambt beygefügt nützlichen Exercitiis. II. Wird die Natur und Namen der Registern in verschiedenen Orgel=Wercken zu erkennen / solche zu verwechseln / und zu combiniren / demonstrirt: und zugleich / was in Compositione der Galantarien / als Allemanden / Couranten / Sarabanden / Menueten / etc. und derley curiosen Sachen zu beobachten / und wie vil Täct nach der Tantz=Kunst zu ein= oder anderen erfordert werden / dem günstigen Liebhaber solcher Capriccien hiemit communicirt: auch folgendes III. Auff was Weise ein gute Harmonia denen Musicalischen Präceptis und Regeln gemäß zu componiren und zu setzen seye / ordentlich gehandelt: nicht weniger IV. Wie man allerley Fugen, als ein Principal-Kunst=Stuck der Music, formiren solle / der rechte Weeg gewisen: wie dann ein= und anders auß beygelegten Indice aller in disem Tractat enthaltenen Materien deß mehrern zu ersehen ist; Allen Liebhabern der Edlen Music-Kunst zu Gefallen und nützlicher Ergetzlichkeit mit höchstem Fleiß auß vilen approbirten Authoribus, auch eigner Praxi zusammen getragen und verlegt Durch M. Joannem Baptistam Samber, Hochfürstl. Saltzburgischen Cammerdiener / auch Domb= und Stiffts=Organisten / etc. cum Licentia Superiorum. Gedruckt zu Saltzburg bey Johann Baptist Mayrs seel. Wittib und Sohn. Im Jahr 1707. Reprint, mit einem Nachwort von Jürgen Trinkewitz, Hildesheim 2009, „Specification deren Manuals-Registern.“, Nr. „31. Echo von Zinn im Gebrauch allein.“ [S. 153]*

Hierzu ist weiterhin zu bemerken, dass ein Echo, wie wir es kennen, eigentlich eine spätestens seit der Antike beschriebene akustische Naturerscheinung ist, wie sie von Athanasius Kircher (1602–1680) besonders anschaulich dargestellt ist, in: *Neue Hall= und Thon=Kunst/ Oder Mechanische Gehaim=Verbindung der Kunst und Natur/ durch Stimme und Hall=Wissenschaft gestiftet/ Worinn ingemein der Stimm/ Thons/ Hall= und Schalles Natur/ Eigenschafft/ Krafft und Wunder=Würckung/ auch deren geheime Ursachen/ mit vielen neü= und ungemeynen Kunst=Wercken und Proben vorgestellet werden. Ingleichem wie die Sprach= und Gehör-Instrumenta, Machinen und Kunst=Wercke/ vorbildender Natur/ zur Nachahmung/ so wohl die Stimm/ Hall= und Schall an weitentlegene Ort zu führen/ als auch in abgesonderten Gehaim=Zimmern/ auf kunstverborgene Weise vertreulich und ungefahr sich mit einander zu unterreden sollen verfertigt werden. Endlich wie solche schöne Erfindung zu Kriegs=Zeiten nutzlichen könne angebracht und gebrauchet werden. In unsere Teutsche Mutter=Sprach übersetzt von AGATHO CARIONE. [Agatus Cario(n) = Tobias Nißlen² (1636–1710)] Nördlingen/ Gedruckt bey Friedirch Schultes/ In Verlegung Arnold Heylen/ Buchhändlers in Ellwangen/ M DC LXXXIV. (1684), Reprint mit einer Einführung von Ulf Scharlau, Hannover 1983, Erstes Buch. Andere Abtheilung. *Sectio II.* Gegen=Stimm= und Echo-Kunst und Würckung. S. 30–39.*

Als Imitation einer solchen Naturerfahrung wurde ein Echo von den Komponisten gern aber nicht häufig benutzt, ebenso für bestimmte innere seelische oder außen wirksame Nachklänge, beziehungsweise als eine Besonderheit, die innerlich tief berühren konnte. Man denke etwa an die Echostellen in Claudio Monteverdis *Marienvesper*, die teilweise sogar den Sinn der Worte verändern, oder an die „Echoarie“ in Johann Sebastian Bachs *Weihnachtsoratorium*, sowie an viele Imitationen und Nachrufe von Vogelstimmen in barocken Kompositionen.

Doch in der normalen menschlichen Kommunikation, wie auch in der eigentlichen musikalischen „Klangrede“ [→ Film 5.2] kommt ein „Echo“ oder auch eine leise Wiederholung normalerweise nicht vor. Bei Wiederholungen braucht man eher andere rhetorische Mittel, um eine verdoppelte Aussage je nach Affekt noch einmal auf andere Weise zu verdeutlichen. Zumeist wird es sich eher um eine Steigerung oder Intensivierung der Aussage handeln. Wird eine solche jedoch beim zweiten Mal wirklich deutlich leiser gespielt oder gesungen, so geht es hier eher um eine tiefe Betroffenheit, um Angst, beziehungsweise um eine Verinnerlichung oder um ein verhaltenes Überdenken beziehungsweise Nach-Denken.

Ich halte es für ratsam, Piano-Wiederholungen, die ein Komponist selbst vorschreibt, sehr ernst zu nehmen und in ihrer Intention zu verstehen. Man sollte sie in der Regel aber nicht „Echo“ nennen.

In Vivaldis Umfeld – und bei den meisten Komponisten seiner Zeit auch – kommt eine solche dynamische Anweisung allerdings sehr selten vor, und es sollte im Allgemeinen auch eine Besonderheit bleiben. Eine pauschalisierende Methode, gleiche sich wiederholende Stellen mit Forte und nachfolgendem „Echo“ zu spielen, wird wenig hilfreich sein, um dem eigentlichen Inhalt verschiedener Kompositionen gerecht zu werden.

² Carion, Pfarrer Hofprediger und Prinzenerzieher an der Residenz der Herzöge von Württemberg Weiltingen, schrieb auch Romane und erbauliche Literatur unter dem weiteren Pseudonym „De La Grise“.